

Von der SS-Kameradschaftssiedlung zur Waldsiedlung Krumme Lanke



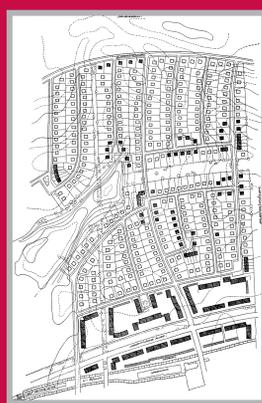
Die „Waldsiedlung Krumme Lanke“ gilt nicht zuletzt aufgrund ihrer exponierten Lage als ein hochattraktiver Wohnort am Rande der Millionenstadt Berlin. Zwischen dem Quermatenweg im Nordwesten und der Argentinischen Allee im Südosten gelegen, offenbart sie in der Synthese aus soliden Siedlungsbauten und kultiviertem Naturraum weder ihre ursprüngliche Nutzungsbestimmung noch ihre Bauzeit. Die friedvolle Atmosphäre, welche die in den Landschaftsraum eingebettete Siedlung dem unbefangenen Betrachter heute vermittelt, macht es schwer, sich ihre Geschichte in Erinnerung zu rufen. Diese ist untrennbar mit den politisch-ideologischen Bedingungen ihrer Entstehungszeit im Nationalsozialismus verwoben.



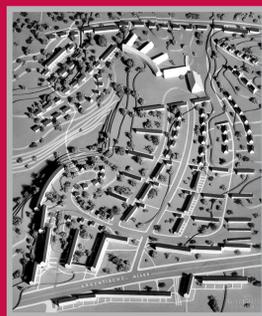
Die SS-Kameradschaftssiedlung unmittelbar nach ihrer Fertigstellung, Blick von Süden in den heutigen Salamer Steig, um 1940
Foto: © Gagfah

Eine geplante Eigenheimsiedlung wird zum SS-Modellprojekt

Die SS-Führung fasste Anfang 1937 den Plan, hier in räumlicher Nähe zur Krummen Lanke für die Angehörigen der in Berlin ansässigen SS-Hauptämter eine „geschlossene Siedlungsanlage“ zu schaffen. Seitens der Gagfah, die das Gelände 1935 erworben hatte, lag zu diesem Zeitpunkt bereits ein mit dem Bezirk abgestimmtes Bebauungskonzept vor. Es beinhaltete die Errichtung preiswerter Eigenheime auf gleichförmig geschnittenen Einzelparzellen. Auf Intervention des Siedlungsamtes beim SS-Rasse- und Siedlungshauptamt kam es dann aber zu einer grundlegenden Neuplanung der Gagfah. Ziel der SS war es, den Gedanken von „Blut und Boden“ durch die „Sesshaftmachung wertvoller SS-Familien“ sowie die Ideologie der elitären Gemeinschaft architektonisch zu verwirklichen. Schon Mitte Februar 1937 konnte die neue Planung der SS vorgestellt werden. Maßgeblicher Entwurfsverfasser war der damalige technische Direktor der Gagfah, Hans Gerlach. Für die spätere Gestaltung des Landschaftsraumes zeichnete der Gartenarchitekt Ernst Somborn verantwortlich.

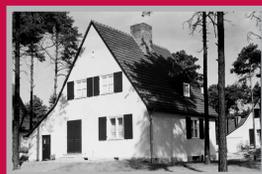


Ursprüngliches Bebauungskonzept der von der Gagfah geplanten Siedlung mit Eigenheimen auf Einzelparzellen, 1936
Hans Gerlach, Die Kameradschaftssiedlung der SS am Vierling in Berlin-Zehlendorf, in: Siedlung und Wirtschaft, Berlin, 1937



Modell der SS-Kameradschaftssiedlung nach den Plänen von Hans Gerlach, 1937
Foto: © Gagfah

Die Grundsatzentscheidung für den vorgelegten Bebauungsvorschlag der „Kameradschaftssiedlung“ fiel im Frühsommer 1937 durch den nationalsozialistischen Berliner Oberbürgermeister und Stadtpräsidenten Julius Lippert. Noch vor Ende des Jahres war mit den vorbereitenden Baumaßnahmen zur Errichtung der Siedlung begonnen worden. Ihre bauliche Realisierung erfolgte dann im Wesentlichen zwischen 1938 und Anfang 1940 als erste von geplanten weiteren, aber nicht verwirklichten „SS-Kameradschaftssiedlungen in der Reichshauptstadt“. Zentrale Planungselemente, die die SS-Ideologie baulich umsetzen sollten, wurden jedoch nicht verwirklicht. So die auf der nordwestlichen Seite des heutigen Zwingenberger Weges vorgesehenen Gemeinschaftsanlagen, wie ein Kinderhort für 200 Kinder, ein Mannschaftshaus für Studenten, ein sogenanntes Kameradschaftshaus, sowie ein Kasino und eine Festhalle. Ihr Bau scheiterte an der Finanzierung, da die SS, die nicht als Bauherr der Siedlung fungierte, sondern lediglich als Nutzer, dafür keine Mittel bereitstellen wollte.



Einzelhaus der Siedlung nach Fertigstellung und Bezug, Blick auf die Terrassenseite, um 1940
Foto: © Gagfah

Vom SS-Modellprojekt zur Gartenstadt

Damit fehlte der Siedlung die den Korpsgeist der elitären „Kameradschaft“ kennzeichnende architektonische Mitte. Allein an den in Größe und Ausstattung unterschiedlich gestalteten Wohneinheiten war die die SS-Gliederungen bestimmende Hierarchie der Dienstgrade ihrer Bewohnerschaft ablesbar und somit ihre besondere Zweckbestimmung. Ansonsten bezog sich die Siedlung in ihrem räumlichen Charakter auf die konservative Ideenwelt der deutschen Gartenstadt, während sich der Hausbau an den traditionalistischen Architekturmustern der „Stuttgarter Schule“ orientierte.



Reihenhauszeile der Siedlung nach Fertigstellung und Bezug, Blick auf die Eingangsseite während der Anlegung der Vorgärten, um 1940
Foto: © Gagfah

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden aufgrund der Magistratsverordnung vom 18. Juni 1945 und dem Alliierten Kontrollratsgesetz Nr. 18 vom 8. März 1946 die verlassenen Häuser der Siedlung bevorzugt Verfolgten, Widerstandskämpfern und -kämpferinnen sowie Flüchtlingen als Wohnraum zur Verfügung gestellt.



Entwurfsskizze der nicht realisierten Gemeinschaftsgebäude nordwestlich des heutigen Zwingenberger Weges, 1937
Hans Gerlach, a. a. O.

Aufgrund des historischen Zeugniswertes hat das Land Berlin die Siedlung im Jahre 1992 unter Denkmalschutz gestellt.



SS-Kameradschaftssiedlung mit Blick auf eine Reihenhauszeile (links) und ein Einzelhaus (rechts), um 1940
Foto: © Gagfah

Wolfgang Schäche